

Raffael Scheck: Hitlers afrikanische Opfer 30.10.2009

Die Massaker der Wehrmacht an schwarzen französischen Soldaten
 Berlin/Hamburg 2009 (Assoziation A)
 200 Seiten
 20,- Euro
 ISBN 978-3-935936-69-9

Eines der Massaker ereignete sich am 20. Juni 1940 nahe Lyon. Acht weiße französische Offiziere und 60 bis 70 schwarze Soldaten aus den französischen Kolonien hatten ihre Munition vollständig verschossen und mussten sich dem Infanterie-Regiment Großdeutschland ergeben. Die Deutschen trennten sie nach ihrer Hautfarbe und forderten die Schwarzen zum Wegrennen auf. Kaum hatten diese zu laufen begonnen, da feuerten die Wehrmachtssoldaten mit Maschinengewehren und Panzerkanonen auf sie. Als "Danteske Schreckensvision" beschrieb später ein Beobachter, der entsetzt mitansehen musste, wie deutsche Panzer die teils erschossenen, teils nur verwundeten Schwarzen überfahren, das Geschehen. Die weißen französischen Offiziere kamen mit dem Schrecken davon.

Rund 63.000 Soldaten aus der Kolonie Französisch-Westafrika kämpften im Mai und Juni 1940 mit der französischen Armee an der Front gegen die Deutschen. Mindestens 3.000 von ihnen verloren ihr Leben nicht im Kampf, sondern bei Massakern von Wehrmacht und Waffen-SS. Verschiedene Faktoren benennt der Historiker Raffael Scheck, die dazu beitragen haben mögen, die deutschen Kriegsverbrechen an Schwarzen während des Westfeldzugs auszulösen: Angst vor afrikanischen Kampftechniken, Wut über besonders hartnäckigen Widerstand. Entscheidende Bedeutung kam aber dem Rassismus der deutschen Soldaten zu. Rassistische Ansichten über schwarze Soldaten hatten sich spätestens seit den Kolonialkriegen im Deutschen Reich festgesetzt; eine von Goebbels Ende Mai 1940 eingeleitete Propagandakampagne gegen Einheiten aus den französischen Kolonien verschärfte das Ressentiment. "Gegenüber eingeborenen Gefangenen ist jede Milde fehl am Platze", schrieb Oberst Walther Nehring, Stabschef der Panzergruppe Guderian, am 21. Juni 1940 in einem Befehl. Da hatten die deutschen Soldaten jedoch schon längst einige Tausend gefangene Schwarze eigenmächtig ermordet.

Raffael Scheck berichtet auch von Gegenbeispielen: von Wehrmachtssoldaten, die gefangene Schwarze korrekt behandelten. Eine "generalisierende Schlussfolgerung" über die Barbarisierung der Wehrmacht schon im Westfeldzug 1940 sei "nicht möglich", urteilt er. Die "große Bedeutung rassistischer Elemente im Krieg gegen Frankreich" zeige jedoch, dass "dieser Feldzug auch als ein Rassenkrieg wahrgenommen wurde" - ein wichtiger Schritt "in der voranschreitenden Nazifizierung der Wehrmacht". Endgültig habe die NS-Führung die deutschen Streitkräfte erst beim Überfall auf die Sowjetunion veranlassen können, "den mörderischen Rassismus ihrer Ideologie konsequent zu verinnerlichen und umzusetzen" - der Vernichtungskrieg "im Osten" war die Folge. Die rassistische Propagandakampagne Ende Mai 1940 und die anschließenden Massaker waren jedoch gleichsam die Generalprobe dafür.

In Frankreich gibt es einige wenige Gedenkstätten, die an die Opfer unter den Kolonialsoldaten an der deutschen Front erinnern. Am 8. November 1942 wurde nahe Lyon ein Friedhof eingeweiht, auf dem 188 im Kampf oder in Massakern umgebrachte Soldaten aus Französisch-Westafrika begraben sind. In mehreren französischen Ortschaften gibt es Denkmäler oder Gedenksteine. Den Massakern an den Schwarzen aber kommt "im öffentlichen Gedächtnis des Krieges in Frankreich wie auch in der Geschichtsschreibung des Westfeldzuges (...) nur eine periphere Bedeutung zu", schreibt Raffael Scheck. Er will dies mit seinem Band über "Hitlers afrikanische Opfer" ändern. Ihm ist Erfolg zu wünschen, gerade hierzulande, denn - auch das verschweigt Scheck nicht -: "In Deutschland sind diese Massaker praktisch unbekannt."

